

[Download pdf ebook] Gehwegschden

Gehwegschden

Von Helmut Kuhn

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #362848 in eBooksVerffentlicht am: 2012-03-01Erscheinungsdatum:
2012-03-01File Name: B007D2X98S | File size: 67.Mb

Von Helmut Kuhn : Gehwegschden before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Gehwegschden:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen5 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Darunter lauern die RattenVon Thomas LiehrKrzlich habe ich Wilhelm Genazinos "Ein Regenschirm fr diesen Tag" abermals

gelesen, diesen wunderbaren, kurzen Roman über einen namenlosen Helden, dessen größte Alltagsschwierigkeit darin besteht, zu viel wahrzunehmen: Er leidet darunter, hinter allem - fast zwanghaft - einen Sinn zu vermuten, während seine Zeitgenossen mit ihrer sehr oberflächlichen Weltsicht viel besser zurechtzukommen scheinen. Ganz ähnlich geht es Thomas Frantz, der Hauptfigur aus "Gehwegschden". Der Mann ist Ende vierzig, freier Journalist, Schachboxer. Dessen Leiden nennt Kuhn "Losigkeit"; Frantz fehlt der Halt, denn er findet nichts, das würdig wäre, ihm einen solchen zu bieten. Schaut er sich um in seinem Leben und in diesem Berlin des Jahres 2010, was er sehr intensiv macht, fällt die Glücksprognose zuerst negativ aus. Die spezielle und die allgemeine. Ohne jede Sentimentalität. Thomas Frantz war mal erfolgreich, schrieb für gutes Geld, gewann Preise, arbeitete als Kriegsberichterstatter. Dann begann die Journaille damit, sich selbst zu entleiben, und Frantz wurde ein Opfer dieses Prozesses. Inzwischen gelingt es ihm nicht einmal mehr, Reporter für ein Tankstellenmagazin zu werden, er führt ein Konto auf Guthabenbasis, muss in "Kundendienstzentren" von Telefonfirmen vorstellig werden oder Besuche von Gerichtsvollziehern abwimmeln. Er trinkt. Und er nimmt wahr. Diese Stadt, die zerfressen wird von Heuschrecken, Touristen, Erlebnisgastronomen. Seine Freunde, die zerfressen werden. Die Gehwege, an denen Schilder darauf hinweisen, dass man die Schden wohl zur Kenntnis genommen hat, sich aber nicht dazu in der Lage sieht, sie jemals auszubessern. Die Ratten, die darunter - fressend - lauern und ihre Burgen bauen. Zehn Ratten pro Einwohner. Das klingt deprimierend, aber "Gehwegschden" ist kein pessimistischer Roman, sondern ein nüchterner, sachlicher, cleverer, zuweilen sehr komischer, enorm dichter und sprachlich nahezu perfekter. Das Geschehen ist in Episoden zerteilt, die gelegentlich direkt aufeinander folgen, manchmal in ihrer zeitlichen Anordnung eine eher lose Abfolge bilden, eingefasst durch eine erzählerische Klammer, die Autobiografisches vermuten lässt. Frantz, der mit seinen Freunden die Neueröffnung eines Elektronikmarkts am Alexanderplatz besucht. Frantz im Neuköllner Wettbüro. Frantz bei der Recherche, in historischen Gebäuden, aus denen "Investoren" Nobelherbergen machen. Frantz beim Schachboxen-Training. Frantz beim Trinken. Frantz oft beim Trinken. Etwa an einem Stromkasten, der vor einer ehemaligen Stammkneipe steht, aus der ein touristisch relevanter "Szenetreff" geworden ist. So bleibt wenigstens die Illusion davon, noch dazuzugehören. Ohne zu wissen, was das ist, dem man angehören könnte. Die Begegnung mit der jungen, hübschen Schachboxerin Sandra markiert einen möglichen Wendepunkt. Doch Frantz findet seinen "sales pitch" nicht, die Kernaussage, die seine Attraktivität markieren könnte, und ohne die man in unserer Zeit nicht mehr überlebensfähig ist. Sandra hat 167 Freunde auf Facebook. Frantz hat Fred, den trinkenden Nerd, und Sandro, einen Neureichen, der ihn nur anruft, um über sein Hausmädchen zu schimpfen. Für all die Themen, die Helmut Kuhn auf gut 400 Seiten anpackt, würden andere vermutlich dreimal so viel Raum benötigen - man spürt, dass hier ein Journalist schreibt, jemand, der es gewohnt ist, zu beobachten, um die Ergebnisse in knappe, aber kunstvolle, spannende Formulierungen zu gießen, manchmal Drei-Worte-Stütze, Neologismen, und Metaphern von erschütternder Präzision. Das gesamte Buch ist eine Erschütterung, eine Demaskierung, ein Wegzerren der Larve, hinter der sich diese scheinbar rasante, alles verschlingende, von egoistischen Ratten unterwanderte Gesellschaft verschanzt. Soweit es sich beurteilen lässt, sind Orte und Ereignisse übrigens authentisch. Noch ein Vergleich zum Schluss - ich fühlte mich oft an Clemens Meyers "Als wir trumten" erinnert, das ähnlich direkt, auf persönliche Weise schonungslos und hart daherkam, aber "Gehwegschden" ist substantieller, deutlich kompromissloser und auch schlauer. Nicht jede Aussage stimmt, die Kuhn seiner grenznihilistischen, suchenden Hauptfigur in den Mund legt, aber er hat selten wirklich Unrecht. Das klingt lediglich wie ein Widerspruch, den es allerdings tatsächlich gibt - nur eben außerhalb dieses starken, wuchtigen, eindrucksvollen Romans. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Zher Schinken Von KundeMan muss Berlin schon besonders lieben, um dieses Buch zu genießen. Hier wird jeder Stein genau beschrieben und die Handlung braucht lange um in Gang zu kommen. Schon der Beginn langweilt mit langwierigen Beschreibungen des Schachboxens. Das ist gut geschrieben, keine Frage. Aber auch belanglos. Andere sagen bestimmt 'Liebe zum Detail'. Ein Roman für Berliner Misanthropen die lesen möchten, wie toll ihre Stadt und ihr Lebensgefühl sind. Und die das Aufkommen eines Hauchs sozialer Interaktion als besonderes Wunder des Lebens begreifen. 5 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Brilliant beobachtet, aber zu wenig differenziert. Von Markus F. Helmut Kuhn bzw. die Hauptfigur des Romans beobachtet und leidet. Wer das auch tut, sollte diesen Roman lesen, und er wird sich darin wiederfinden. Die Hauptfigur empfindet sich als geborenen Beobachter. Einhergehend mit dem Glauben an das Wissen und die Bildung gab es wie früher so viele Kinder der 60er, 70er und frühen 80er fast nur eine berufliche Lösung: Journalist. Die Kinder der Wirtschaftswunder-Generation wurden zu kritischem und unabhängigen Denken erzogen. Umfassende Bildung galt als unumstrittener Garant für den sozialen Aufstieg. Die Wirtschaftswunder-Eltern, die zumeist noch unmittelbar notwendigen, aber eben einfachen Tätigkeiten nachgehen mussten (oder durften), konnten durch neue Dogmen wie Chancengleichheit, Umverteilung und freies Denken ihre Sprösslinge nunmehr wirklich gebildeten Lehrern anvertrauen, die Kritikfähigkeit, eigenständiges und (vor allem in den 70ern) konsumkritisches Denken förderten. Wer nicht zur trockenen Zahlen- und Technikwelt neigte und wem Paragrafen-Verwaltungsdasein zu dümmlich war, dem blieb nur eine Alternative: Hochschulkarriere oder Journalist. Dann fiel aber der eiserne Vorhang, die Welt unterwarf sich nach den Schrecken der sozialistischen Diktaturen allerorten jubelnd dem Diktum der globalisierten Konomie. Somit merkte auch die protektionistisch gehetzte Kuschel-Ecke Deutschland (die sich Jahrzehnte lang zu aberwitzigen Preisen nur den VW Kfz oder Telefunken-Plattenspieler verkaufte und kaum Innovationen hervorbrachte), dass Darwin unausrottbar überall lauert und es letztlich nur um Kaufen und

Verkaufen geht. Mit Wissen und Analyse müssen sich hingegen leider nur Wenige abgeben und wahrlich nicht die Horden von promovierten Arbeiterkindern, die nun promovierte Soziologen wurden. Soweit, so nachvollziehbar. Und eigentlich noch kein Grund zum Leiden. Das eigentliche Problem ist, dass die westlichen Industriegesellschaften sich im globalen Wettbewerb selbst deindustrialisierten und somit die wichtigsten Arbeiten einfach nach Fernost delegierten. Die Angelsachsen nennen nun Finanz-Luftnummern einfach Produkte. Und im kontinentalen Europa beschäftigt man sich mit noch mehr Umverteilung, Abgabenflut, Welt-Rettung, mit dem Vergessen der eigenen Bürger und mit Bürokratie. Und man übernimmt von den Angelsachsen gerne das allumfassende Marketing des Nichts und den Kommunikations-Overkill des Trivialen. Im Zweifel wird man selbst Marke im modernen Darwinismus. Währenddessen wird ganz woanders (und zu aberwitzig niedrigen Preisen) das wirklich Benötigte hergestellt. Das ist das Problem der digitalen Bohme. Für alle die zum unabhängigen und kreativen Denken animierten Menschen gibt es keine wertschöpfende und schon gar keine sinnvolle Tätigkeit mehr. Wer nachdenkt, ist berflüssig. Anpassung und Seelen-Verkaufen das ist die Grundlage des Geldverdienens. Das war aber schon immer so. Neu ist aber: Selbst wenn man sich als Geisteswissenschaftler anpasst, sich in 75-Stundenwochen ausbeutet und ein Corporate-Sklave wird, ist dies kein Garant mehr für ein dauerhaft adäquates Einkommen. Weil selbst die ach so mächtigen (und im Roman so undifferenziert verteuerten) Konzerne hierzulande immer weniger Sinnvolles herstellen und somit nichts mehr zahlen und bieten können. Wir waren und in der westlichen Welt plötzlich zu fein für schmutzige Produktion des sinnvollen Teils unserer Industriegüter. Wie praktisch war da die internationale Arbeitsteilung. Nur: Längst haben wir die Herstellung von fast allem, was man heutzutage wirklich braucht, wegdelegiert. Uns bleibt nur noch, Finanzderivate, CO₂-Zertifikate, abgedrehten Kunstquatsch, Coachings (herrlich, was für ein Bidsinn nicht nur in Berlin angeboten wird) und virales Marketing für Alcopops zu verkaufen. Das ist das Problem, lieber Autor oder liebe Hauptfigur des Romans. Der Roman neigt aber dazu, den Kapitalismus und die Industrie selbst als das Problem zu sehen. Latente sozialistische Gedanken werden einem angesichts des inzwischen wirklich unerträglichen Elends in Berlin aufgedrängt. Aber es ist nicht a priori verwerflich, Geisteswissenschaftler zu sein und dann etwa für einen Industriekonzern ganz angepasst dessen Interessen in der Öffentlichkeit zu artikulieren! Es kommt nur darauf an, was der Konzern für Produkte hat und inwiefern er zur allgemeinen Wertschöpfung im Lande beiträgt. Leider haben wir uns dafür entschieden, immer mehr gefährlichen Unfug und virtuellen Müll zu produzieren, der ganzen Welt helfen zu wollen und die eigenen Landsleute für unwichtig zu erklären. Und wer sich als Intellektueller damit beschäftigen muss, kann nur noch Alkoholiker werden stimmt. Und noch etwas: Berlin war und ist extrem. Genau so wie das im Roman angesprochene Bussi-Positivdenk-Diktat München als scheinbares Gegenstück. Die Berliner Szene ist abgründig und oft von Drogen gekennzeichnet (die im Roman jeder zu nehmen scheint). Wegen der Armut? Oder ist die Armut eine Folge? Auch darüber muss nachgedacht werden. Auf jeden Fall sollte klar sein: Wer sich da hineinbegibt, wird darin untergehen. Im Roman erscheinen diese Abgründe jedoch als normal und eher harmlos. Zumindest aber sind alle irgendwie Opfer. Die anderen sind eher Spießer. Als verarmter Intellektueller gebe es eine Alternative: Rückzug. Gerade aus der gefährlichen Gesellschaft der Wettbros und Swingerclubs. Und am besten auch aus Berlin. Ein Intellektueller wie die Hauptfigur hat da nichts zu suchen. Wenn sie sich zu Recht vor der Gesellschaft ekelt, sollte sie sich abwenden. Sie sollte natürlich nicht nach München ziehen, und auch nicht nach Altting. Aber es gibt viele Orte, an denen man als zurückgezogener Intellektueller die nicht auszuhaltenden gesellschaftlichen Verhaltensweisen gar nicht bemerkt. Der Roman ist beachtlich, absolut lesenswert und trotz seines assoziativen Wirrwars, seiner anstrengenden Sprache und seines deprimierenden Einblicks in hoffnungslose, durchaus auch selbst verschuldete (!) Abgründe und Abarten, trotz nervender Ra-ra-ra-yab-ba!-Rufe schwerst gestörter Schachboxer (die allerdings als Opfer erscheinen) und trotz der endlos eingeschobenen So ist das! ein intellektuelles Vergnügen. Aber leider klagt das Werk etwas undifferenziert und irgendwie PDS-gestrig an. Er geht davon aus, dass die Gemeinschaft die Lösung ist und nicht die Vereinzelung. Aber es ist doch gerade die Gemeinschaft, die Gesellschaft, die soviel Unsinn, Zwang und Druck erzeugt. Gerade auch im Sozialismus. Das passt nicht zusammen. Daher vier statt fünf Sterne. Der leider einzige Counterpart ist die französische Freundin der Hauptfigur. Sie sagt völlig zu Recht Das Problem ist eure Freiheit. Recht hat sie. Das Prekariat (ob alt oder neu) lehnt die Zwänge der Gesellschaft ab und meint, völlig frei, unabhängig, unverbindlich und ständig berauscht durchs Leben gehen zu können. Es merkt oftmals nicht, was für einen berflüssigen angeblichen Kunst-Unsinn es fabriziert, für den natürlich niemand zahlt. Genau daran scheitert das Prekariat. Und die Journalisten sind allesamt an der von ihnen selbst mit verantworteten Kostenlos-Kultur des Internets in die Nicht-Bezahlung gerutscht. Die digitale Bohme holt diese selbstmörderische Kosten-los-Webkultur auch noch für ein Mantra der freien Gesellschaft. Und ja: Die Hauptfigur hat in ihrer besten Zeit das verdiente Geld nicht für das zu erwartende Sinken der Lebenskurve zurückgelegt (sowas tun ja nur Spießer) und sitzt nun vor dem Nichts. Und klagt an. Die Hauptfigur ist Individualist, Beobachter und gesellschaftskritisch. Aber sie trauert dem Gemeinwohl nach, von dem sie irgendwie Hilfe erwartet. Ihr ist nicht zu helfen. Der hier beschriebenen Berliner Gesellschaft auch nicht. Daher stimmt die Botschaft: Gehwegschäden-Schilder bedeuten: Wir haben aufgegeben. Fallt doch in die Schlaglcher. Ihr seid ohnehin berflüssig. Ihr wolltet Euch weder die Hände mit wirklicher Arbeit schmutzig machen noch Teil einer bürgerlichen Ordnung werden. Nun wartet ihr auf die Hilfe letzterer. Wartet weiter. Und fallt in die Schlaglcher. Oder: Nehmt Schaufeln und packt an. Und schaltet vorher Euren Laptop mit viralem Kunst-Marketing-Projekt-Porno-Quatsch ab. JETZT. Wehrt Euch durch Ignoranz. Bleibt mal sechs Monate

lang offline. Und plant Brgersteige. SOFORT.

Kurzbeschreibung Thomas Frantz ist Schachboxer, Flaneur aus Instinkt, freier Journalist ohne Auftrge. Die Motivation, dem Leben noch eine feste Struktur abzurufen, ist begrenzt. Frantz lsst sich durchs Grostadtleben treiben, von den Kabbalisten zu schlaflosen Swingern, von der Demo der Prekarianer in die Wettbros Neukllns und den alten Westen, der wortwrtlich abkackt. Unbarmherzig kommentiert er, was er sieht: das Heer derer, die sich mit Diplom und Aushilfsjobs direkt in die internationalen Mrkte hineinrufen und dabei in Streetart, Esoterik und Pecha-Kucha-Nchten einen Rest von Lebenssinn suchen. Er recherchiert die Geschichte der ehemaligen SED-Verwaltungszentrale, zuvor Hauptquartier der Hitlerjugend und davor Kaufhaus jdischer Geschftsleute, die von Londoner Heuschrecken mit grozriger Ignoranz gegenber den Grausamkeiten der Geschichte in einen Society-Club und Wellnesstempel umgebaut wird. Wie Berlin behaupt zu einem gewaltigen Spielplatz mutiert ist und sich aufteilt in Zonen von Invitrokindern und verwahten Jugendlichen. Frantz, der notorische Chronist, seziert mit wachsender Wut, was ihn tagtglich an Lgen umgibt. Als schlielich die bezaubernde junge Doktorandin Sandra durch sein Leben fegt wie der Hurricane Katrina, knnte alles noch einmal anders werden. Mit brillanter fragmentarischer sthetik, in scharfsinnigen und grotesken Miniaturen beschreibt Gehwegschden die schleichende, gewaltige Vernderung einer Gesellschaft, in der gradlinige Lebensgeschichten lngst der Vergangenheit angehren. Mit literarischen Vorbildern wie Dblins Berlin Alexanderplatz und Musils Der Mann ohne Eigenschaften nimmt es dieses Buch mit einem Thema auf, das keine klassische Form mehr zulsst, und das evident wird in einer Stadt, in der die auf Gehwegschden hinweisenden Schilder an jeder Ecke zur Normalitt geworden sind: Es wird hier nichts mehr repariert, wir haben uns abgefunden. Pressestimmen Das Bild der Gehwegschden ist die Metapher der heutigen Zeit: Es wird nichts repariert, es wird einfach laufen gelassen. Das Buch beschreibt die Brutalitt der heutigen Gesellschaft. (Sahra Wagenknecht in 3SAT Buchzeit) In diesem kraftvollen Buch ist jedes Wort ein Treffer. (Sat.1-Frhstcksfernsehen) Gehwegschden ist der beste Berlin-Roman seit Langem. Messerscharfe Gesellschaftsanalyse, gut beobachtet, bse, witzig und ehrlich. (RBB Radio Fritz) Ein Zeitdokument, das einen tiefen Blick in die Seelenlage von Berlins kreativer Mitte wirft. (RBB Silbruch) Einer der besten Berlin-Romane der letzten Jahre, atmosphrisch, dicht und detailgenau. (Deutschlandfunk Bchermarkt) Kurzbeschreibung Thomas Frantz ist Schachboxer, Flaneur aus Instinkt, freier Journalist ohne Auftrge. Die Motivation, dem Leben noch eine feste Struktur abzurufen, ist begrenzt. Frantz lsst sich durchs Grostadtleben treiben, von den Kabbalisten zu schlaflosen Swingern, von der Demo der Prekarianer in die Wettbros Neukllns und den alten Westen, der wortwrtlich abkackt. Unbarmherzig kommentiert er, was er sieht: das Heer derer, die sich mit Diplom und Aushilfsjobs direkt in die internationalen Mrkte hineinrufen und dabei in Streetart, Esoterik und Pecha-Kucha-Nchten einen Rest von Lebenssinn suchen. Er recherchiert die Geschichte der ehemaligen SED-Verwaltungszentrale, zuvor Hauptquartier der Hitlerjugend und davor Kaufhaus jdischer Geschftsleute, die von Londoner Heuschrecken mit grozriger Ignoranz gegenber den Grausamkeiten der Geschichte in einen Society-Club und Wellnesstempel umgebaut wird. Wie Berlin behaupt zu einem gewaltigen Spielplatz mutiert ist und sich aufteilt in Zonen von Invitrokindern und verwahten Jugendlichen. Frantz, der notorische Chronist, seziert mit wachsender Wut, was ihn tagtglich an Lgen umgibt. Als schlielich die bezaubernde junge Doktorandin Sandra durch sein Leben fegt wie der Hurricane Katrina, knnte alles noch einmal anders werden. Mit brillanter fragmentarischer sthetik, in scharfsinnigen und grotesken Miniaturen beschreibt Gehwegschden die schleichende, gewaltige Vernderung einer Gesellschaft, in der gradlinige Lebensgeschichten lngst der Vergangenheit angehren. Mit literarischen Vorbildern wie Dblins Berlin Alexanderplatz und Musils Der Mann ohne Eigenschaften nimmt es dieses Buch mit einem Thema auf, das keine klassische Form mehr zulsst, und das evident wird in einer Stadt, in der die auf Gehwegschden hinweisenden Schilder an jeder Ecke zur Normalitt geworden sind: Es wird hier nichts mehr repariert, wir haben uns abgefunden.